

2. Autorenwettbewerb für Stücke in und um einen Bus  
Theater der jungen Welt / Landestheater Detmold, Leipzig/Detmold 2011/12

Votum der Jury

Lillys Bus  
von Maja Das Gupta

Wenn jemandem das eigene Leben zu banal, zu wenig abenteuerlich vorkommt, dann kann er sich, so er die nötige Vorstellungs- und Gestaltungskraft hat, ein anderes erdichten. Und wenn derjenige Grundzüge dieser fingierten Existenz für hinreichend unterhaltsam erachtet, dann teilt er sie Zuhörern mit: Ursprungserlebnis eines künstlerischen Sprechakts. Lilly, die eigentlich Monika heißt – aber sicher ist das nicht, denn die kalkulierten Probleme mit Dichtung und Wahrheit setzen in ihrer Erzählung von sich selbst schon und eben gerade bereits beim Namen ein –, hat Phantasie und ein gehöriges Quantum an Vor- und Aberwitz. Das prädestiniert sie für ihren Auftritt als Alleinunterhalterin. Sie weiß das auch, und entsprechend forsch nimmt sie jedweden in der eigenen Umgebung, die jetzt zufällig ein Bus ist, als Publikum in Beschlag. Monika/Lilly richtet ihre Darbietung mit rasant improvisierten Volten und Kapriolen auf diese justament gemeinsame Lebenswirklichkeit aus. Und ihr Ziel ist es, insgeheim und offenkundig, mit ihren Geschichten die vorgeblichen Tatsachen dieser Realität für sich und die übrigen in Frage zu stellen, hinter den Wahrheiten andere Wahrheiten zu entdecken, die nicht weniger richtig oder falsch, wahr oder unwahr zu sein scheinen, hinter der desillusionierenden Welt eine solche der Phantasie und Illusion. Wenn das eigene Dasein derart mit Fiktion angereichert, mit Erwartungen, (Vor-)Urteilen, Sicherheiten des Gegenübers provokant gespielt wird, dann kann man das künstlerische Freiheit nennen. „Ich bin eine Schwindlerin“, so beschreibt es Lilly/Monika. Denn sie ist mit einem Selbstbewusstsein begabt, das den Zweifel an der eigenen Identität stets mitdenkt. Ein bisschen zu erwachsen für eine möglicherweise Neunjährige? Keineswegs, nur hellwach, frech, sensibel und vorlaut zugleich. Stillstand, Unveränderliches mag sie nicht, darum ist sie auch gern im Bus, ernennt sich zur Reiseleiterin und lässt ihre Gäste teilhaben an raschen Ausflügen nach Paris oder Kalkutta. Darum muss ihr Vater auch naturgemäß Busfahrer sein, und weil das aufregender ist, noch dazu einer vom fahrenden Volk, sie selbst damit eine Sinti, zumindest „ein halbes Zigeunerkind“ voller Bewegungsdrang und schalkhaftem Bemühen, diese eigene Geschichte mit etwaigen Tatsachen zu beglaubigen. Wo immer Lilly einen „Tatsachenbericht“ liefern soll, gerät es ihr zur „Fantasiegeschichte“. Was sind auch „Tatsachen“? Vielleicht die, dass ihre Großeltern vor kurzem gestorben sind und das Erleben der Beerdigung sie verstörte. Vielleicht, dass sie noch nie verreisen konnte, vielleicht, dass ihr Vater „indirekt“ doch aus „dem Punjab“ stammt. „Ich habe euch Mist erzählt“ –, diese Unterhalterin weiß, zwischen Tatsachen und Geschichten trennt nur die eigene Entscheidung: Die „Wahrheit“ ist etwas, das ich „erzähle“. So vorlaut wie sie ist, so altklug ist sie auch, aber dennoch oder gerade deshalb nimmt sie durchaus für sich ein, weil sie sich schelmisch artikuliert.

Maja Das Guptas Figur ist ein Nachwuchstalents, eines sich selbst und seiner Humorfähigkeit bewussten Schelmentums, das wie seine literarischen Vorfahren jenseits von Normen und Konventionen eine eigene Weltwahrnehmung einübt, gewitzt und frei genug, um den Widrigkeiten der Realität mit Phantasie und einem Lachen zu begegnen. Die in „Lillys Bus“ solcherart vorgeführte spielerische Übung, das war die Meinung der Jury, hat ansteckendes Potential und verdient die Erprobung in der Scheinwirklichkeit des Theaters.

Dr. Christian Katzschmann  
Chefdramaturg, Landestheater Detmold

Detmold, den 30.3.2012